

Projekt Bildungsangebote

Glossar

Im Bildungssystem werden bestimmte Begriffe verwendet, welche trotz regionaler und branchenspezifischer Unterschiede eine brauchbare Grundlage für einen gemeinsamen Sprachgebrauch bilden. Das folgende Glossar versucht für die wichtigsten Begriffe eine summarische Definition zu geben, um ein gemeinsames Verständnis aller Beteiligten zu ermöglichen.

Glossar zum «Projekt Bildungsangebote» (Stand: 20. September 2012)

<p>Abschluss: Diplôme</p>	erhält man nach dem bestandenen Qualifikationsverfahren.
<p>Anerkennung: Reconnaissance</p>	rechtlich zuständige Bewilligungs- oder Anstellungsinstanz beglaubigt einen Abschluss für bestimmte Funktionen oder berufliche Tätigkeiten.
<p>Assessment Center: Centre d'assessment</p>	Institution oder Einrichtung bei der man mit Hilfe geeigneter Verfahren und Instrumente die eigenen →Ressourcen und →Kompetenzen evaluieren kann.
<p>Ausbildung: Formation</p>	definierte Kompetenzen, Lernziele, Inhalte, Lernzeiten (z.B. durch Präsenzzeit, Hausarbeiten, formal oder nicht-formal erworben), die für einen Abschluss notwendig sind (siehe auch unter formale, nicht formale und informelle Bildung).
<p>Berufsfeld: Champ professionnel</p>	Eine Gruppe von Berufen, die unter sich bezüglich Tätigkeiten, Ausbildung oder Anforderungen gewisse Verwandtschaften haben (z.B. kirchliche Berufe).
<p>Berufskonzept: Concept professionnel</p>	Das Aus- und teilweise auch das Weiterbildungssystem sind so gestaltet, dass Aus- und Weiterbildungen meist zielorientiert und lehrgangsmässig auf einen bestimmten beruflichen Abschluss hin orientiert sind. Die Qualifizierung für einen bestimmten Beruf erfolgt meist am Ende einer Aus- oder Weiterbildung.
<p>Berufsorientierte Grundbildung: Formation de base à des fins professionnelles</p>	Mit Grundbildung meint man üblicherweise alle Abschlüsse auf der Sekundarstufe II, d.h. einen ersten schulischen oder beruflichen Abschluss nach der obligatorischen Schulzeit. Im kirchlichen Bildungssystem gibt es grundsätzlich keine Grundbildungen, sieht man von den gymnasialen Abschlüssen, die als Grundlage für universitäre Theologiestudien notwendig sind, ab. Sinngemäss bezeichnet man deshalb im kirchlichen System alle Erstausbildungen (z.B. Katechet/Katechetin), die berufs- oder berufsähnlich orientiert sind als Grundbildungen.

Berufsprofil: Profil professionnel	<p>Damit sind die unterschiedlichen →Funktionen eines bestimmten Berufes in ihren unterschiedlichen Anforderungen gemeint (Identifikationsmerkmal).</p>
Berufsqualifikation: Qualification professionnelle	<p>Jemandem wird von einer beglaubigten Stelle attestiert, dass er/sie einen bestimmten Beruf aufgrund seiner/ihrer erworbenen →Ressourcen und →Kompetenzen ausüben kann.</p>
Evaluation: Evaluation	<p>Verfahren, welches ein evaluiertes Objekt auf Grund mehr oder weniger erfüllten, vorgegebenen Kriterien auf einer Skala einordnet.</p> <p>Präzisierungen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Es sind unterschiedliche Objekte bzw. Subjekte evaluierbar, zum Beispiel: ein Land (Prüfung eines Landes der OECD), eine Institution (Akkreditierung einer Fachhochschule), ein Werk-/Baustück (Tunnel), ein Medikament (Swissmedic), ein Apparat (Flugzeug), eine Person (Zugführer/-in) oder ihre Fertigkeiten (Fremdsprachen), ein Kurs / Lehrgang („Meisterkurs“) usw. erfüllen einen definierten Standard oder erfüllen diesen nicht. • Die Evaluation kann von verschiedenen Standpunkten aus geschehen (z. B. finanziell, ästhetisch, praktisch, moralisch, militärisch, etc.); sie kann zudem Punkte miteinander verbinden (z. B. Qualität und Preis) • Die Evaluation verfolgt verschiedene Ziele: <ul style="list-style-type: none"> ○ Summative Evaluation: Rangierung des evaluierten Objekts bzw. Subjekts in einer vorgegebenen Skala. ○ Formative Evaluation: Auflistung bestimmter Informationen um eine positive Entwicklung zu unterstützen. • Die Evaluation kann von verschiedenen Akteuren herbeigeführt / bewirkt werden: <ul style="list-style-type: none"> ○ Selbstevaluation: Die Evaluation wird von den Akteuren des evaluierten Objekts selber durchgeführt (z. B. eine Organisation analysiert nach den von ihr vorgegebenen Zielen die erzielten Resultate) ○ Fremdevaluation: Die Evaluation wird von aussenstehenden Akteuren vorgenommen (z. B. eine Akkreditierungsstelle evaluiert eine Schule)
Fähigkeit: Capacité	<p>Dieser Begriff grenzt sich von demjenigen der →Kompetenz ab. Allgemein gesprochen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die Fähigkeit hat eine abstrakte Bedeutung, übertragbar in dem Sinne, dass sie von einem Kontext gelöst ist (ähnlich den Schlüsselqualifikationen). • Die Kompetenz ist hingegen immer kontextgebunden, d.h. bezogen auf eine zu leistende Situation (→Funktion).
Feedback: Feedback	<p>Feedback ist eine Rückmeldung an eine Person über deren Kommunikation und deren Verhalten und wie beides von anderen, also dem Adressaten und seiner Umgebung wahrgenommen, verstanden und erlebt wird. Ein Feedback kann qualifizierend oder nicht- qualifizierend erfolgen.</p>

Formale Bildung	findet in einem organisierten und strukturierten Kontext (Bildungs- oder Ausbildungseinrichtung, am Arbeitsplatz) statt, wird explizit als Bildung bezeichnet und (in Bezug auf Lernziele, Lernzeit oder Lernförderung) strukturiert ist. Formale Bildung ist aus der Sicht des Lernenden zielgerichtet und führt im Allgemeinen zu einem Abschluss.
Funktion: Fonction	Eine in sich geschlossene berufliche Handlung.
Funktionsanalyse: Analyse de fonction	Vorgang (meist durch Beobachtung und Befragung) mit dem eine →Funktion z.B. eines Berufes definiert werden kann.
Fortbildung: Perfectionnement	alle Bildungsbemühungen, die dem Erhalt der in der Grundbildung erworbenen Kompetenzen dienen (siehe auch Weiterbildung).
Gleichwertigkeit/Äquivalenz: Equivalence	Mit ihr können Lernende den Nachweis erbringen, dass sie über die in einem bestimmten Bildungsabschluss verlangten →Kompetenzen verfügen, ohne diesen zwingend absolviert zu haben. Anerkennen lassen sich →informelle, →formal erworbene als auch →nicht- formal erworbene Lernleistungen. Im Rahmen der kirchlichen Bildungsabschlüsse wird bei voller Deckung zwischen den erbrachten Lernleistungen und den Anforderungen der Bildungsabschlüsse die Gleichwertigkeit ohne weitere Auflagen durch die zuständige kirchliche Instanz (→Fremdevaluation) ausgesprochen. Bei mehrheitlicher Deckung hat die Kandidatin / der Kandidat den Kompetenznachweis bzw. das Qualifikationsverfahren zu absolvieren.
Handlungsorientierter Unterricht: Enseignement orienté sur l'activité de l'apprenant	Handlungsorientierter Unterricht bedeutet, dass sich die Lernenden nicht nur ein bestimmtes Wissen und Können aneignen, sondern in einer realen Situation bestimmte Handlungen oder Tätigkeiten, die von ihnen erwartet werden, ausführen können (siehe →Kompetenz). Dies bedingt Lehr- und Lernformen, welche die Eigenaktivität der Lernenden betonen und alle →Ressourcenebenen ansprechen (fachliche, methodische, personale, soziale Ressourcen).
Hospitation: Stage d'observation	Unterrichtsbesuche durch Auszubildende oder BerufskollegInnen. Der/die Hospitierende wohnt dabei dem Unterricht bei. Anschliessend wird die Stunde besprochen sowie analysiert. Die Hospitierenden erhalten nach Möglichkeit einen Beobachtungs- oder Hospitationsbogen, der die Beobachtungsaufgaben in der komplexen Unterrichtssituation vorstrukturiert und auf wesentliche Aspekte des Unterrichts hinweist. Hospitationen sollen auch unter den Auszubildenden und den bereits Ausgebildeten im gegenseitigen Einverständnis möglich sein.

Informelle Bildung	beinhaltet Prozesse der Selbstbildung, die sich in unmittelbaren Lebenszusammenhängen („learning by doing“) und ausserhalb von Bildungsinstitutionen sowie formulierten Absichten abspielen. Besonders der Erwerb von sozialen Kompetenzen findet oft im informellen Bereich statt.
Kompetenz: Compétence	erfolgreiches Verhalten in einer Anwendungssituation (z.B. «Kommunikation austeilen»)
Kompetenznachweis: Attestation des compétences	Bezeichnet den mindestens aus der →Fremdbeurteilung bestehenden Nachweis, dass man eine bestimmte →Kompetenz, die z.B. in einer →Lerneinheit verlangt wird, besitzt.
Kompetenzniveau: Niveau de compétence	<p>gemäss nationalem Qualifikationsrahmen der Schweiz (NQR-CH) werden acht Kompetenzniveaus unterschieden. Beim NQR-CH handelt es sich um einen einheitlichen gesamtschweizerischen Raster um das Berufsbildungssystem der Schweiz national und international transparent und vergleichbar zu machen und trägt dem dualen Berufsbildungssystem Rechnung. Die Praxiserfahrung ist zentral und wird entsprechend abgebildet. Auf jedem Niveau werden die erwarteten Kompetenzen unterteilt nach „Kenntnisse“, „Fertigkeiten“ und „Transferkompetenzen“ definiert.</p> <p>NQR-CH wird derzeit vom Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT) erarbeitet.</p>
Lernberatung: Conseil d'apprentissage	Beratung der Lernenden durch die Ausbildungsinstitution im jeweiligen Lernprozess, z.B. anlässlich eines Standortgesprächs. Ebenso unterstützt die Lernberatung während der Ausbildungszeit die nötigen Lernschritte, um einen erfolgreichen Abschluss zu ermöglichen. Die Lernberatung kann ein fester Bestandteil der Ausbildung sein. Sie kann aber auch freiwillig sein. In diesem Fall kann sie von den Lernenden eingefordert werden.
Lerneinheit : Unité d'apprentissage	Ein in sich geschlossener Teil eines gesamten Lernprogramms
Lernzeit: Temps d'apprentissage	Umfasst eine angenommene Zeiteinheit in Stunden, die zum Erwerb einer bestimmten →Kompetenz notwendig ist. Dabei ist es unerheblich, in welcher Form diese Kompetenz erworben wird (Unterricht, Selbstlernprogramme etc.)
Lernziel: Objectif d'apprentissage	Operationalisierte Beschreibung eines Produkts am Ende eines bestimmten Lernprozesses. Bei Handlungen sind damit vor allem die fachlichen, methodischen, personalen, spirituellen und sozialen →Ressourcen gemeint, die zu einem bestimmten →Kompetenzaufbau notwendig sind.

<p>Lernzielkontrolle: Contrôle des objectifs d'apprentissage</p>	<p>Lernzielkontrollen finden in der Regel am Ende einer →Lerneinheit und nach dem Prinzip «wer lehrt, prüft» statt. Mittels der Lernzielkontrolle weisen die Lernenden nach, dass sie über die im Modul vermittelten →Ressourcen verfügen. Ressourcen sind notwendige Grundlagen, um die →Kompetenz zu erreichen. Die Handlungskompetenz wird in der Regel am Ende eines Moduls nachgewiesen (→Kompetenznachweis).</p>
<p>Nicht formale Bildung</p>	<p>bezeichnet Bildung, die in planvolle Tätigkeiten eingebettet ist, die nicht explizit als Bildung bezeichnet werden (in Bezug auf Lernziele, Lernzeit oder Lernförderung), jedoch ausgeprägte Bildungselemente beinhalten. Nicht formales lernen ist im Allgemeinen zielgerichtet aus Sicht der Lernenden und führt normalerweise nicht zu einem Abschluss.</p> <p>Die Validierung (→Validierung) von Bildungsleistungen zielt im Wesentlichen darauf hin, nicht formal bzw. informell erworbene Bildungsleistungen zur Geltung zu bringen, um diese zum Abschluss zu führen.</p>
<p>Portfolio: Portefeuille</p>	<p>Gemeint ist zunächst das Sammeln von Dokumenten, die →Kompetenzen belegen (Kompetenzen-Portfolio). Die mit dem Portfolio verbundene Aktivität geht jedoch weit darüber hinaus. Es handelt sich um eine spezifische Arbeitsmethode, die folgendes umfasst:</p> <ul style="list-style-type: none"> • formale und nicht formale Erfahrungen einer Person identifizieren • daraus die Lernerfahrungen herausarbeiten und benennen (→Ressourcen) • in einer Selbstbewertung, mit Hilfe eines Rasters, das erreichte Niveau festlegen • diese →Ressourcen gruppieren und in der Form von Schlüsselqualifikationen herausarbeiten • alle Belege im Sinne von Beweismitteln sammeln.
<p>Qualität: Qualité</p>	<p>definierte Standards werden eingehalten und deren Einhaltung wird regelmässig (z.B. von externen Fachstellen) überprüft (z.B. definierte Standards für die Vorbereitung, Durchführung und Evaluation von Prüfungen etc.)</p>
<p>Referenzsystem: Système de référence</p>	<p>Europäische →Kompetenzniveau für die Berufsbildung und die Erwachsenenbildung. Es sind damit 8 Stufen von der einfachen ausführenden Tätigkeit (Stufe 1) bis zur höheren Berufsbildung und Universitätsbildung gemeint (Stufe 8).</p>
<p>Ressourcen: Ressources</p>	<p>Darunter werden begriffliches und fachliches Wissen, Prozesse, Fertigkeiten, Können, operationelle und kognitive Fähigkeiten, Beziehungsfähigkeiten, Einstellungen und Haltungen verstanden. Diese →Ressourcen ermöglichen erst den Aufbau einer →Kompetenz für eine bestimmte Aufgabe.</p>

	Die Ausbildung hat zum Ziel, solche Ressourcen zu entwickeln und die Auszubildenden zu befähigen, sie in Kombination zu nutzen.
Staatlich anerkannte Bildungsabschlüsse: Formations achevées reconnues par l'Etat	Mit Staat sind Bund und Kantone gemeint. Diese können Abschlüsse als «eidgenössisch», oder als «kantonal» anerkannte Diplome, Zertifikate, Ausweise etc. anerkennen und auch entsprechend bezeichnen («eidg. dipl....»). Solche Anerkennungen können als Auflage z.B. für eine Anstellung vorgegeben sein .
Subsidiaritätsprinzip: Principe de subsidiarité	geordnete, hierarchisch strukturierte Aufteilung von Aufgaben nach dem Prinzip, dass alles von den dazu zuständigen und auch dazu fähigen Institutionen erledigt wird
Taxonomiestufen: Niveaux de taxonomie	Bloom definierte insgesamt 6 Stufen für →Lernzielformulierungen im kognitiven Bereich. Sie bezeichnen das messbare Produkt am Ende eines Lernprozesses (was ist anders als vor dem Lernprozess): K1: auswendig lernen; K2: verstehen; K3 →Transfer herstellen; K4: analysieren; K5: weiterdenken, übertragen; K6: beurteilen. Dubs und Krathwohl definierten im Weiteren 4 Lernzielstufen für die personalen und sozialen Lernziele genutzt werden: A1 Aufmerksam werden; A2 Interesse zeigen; A3 Gefühle äussern; A4 Werte erkennen, bzw. Werte integrieren.
Transfer: Transfert	Gemeint ist die Übertragung einer bekannten Lösung auf eine neue Situation. Dabei müssen allgemeine Strukturen erkennbar sein, die eine Generalisierung ermöglichen (Theorie der Informationsverarbeitung). Bezogen auf den Unterricht heisst dies: die Lehrkräfte müssen durch geeignete Lehr- /Lernarrangements die Übertragung des Gelernten in die Praxis fördern. Noch wichtiger ist hingegen, dass die Lernenden den Transfer in die Praxis selber erlernen (d.h. der Transfer muss unterrichtet werden).
Validierung: Validation	Eine bestimmte Lernleistung wird durch eine beglaubigte Instanz und entsprechende Instrumente offiziell anerkannt.
Verursacherprinzip: Principe de causalité	Diejenige Institution die Eigeninitiative ergreift und eine Sache verursacht, ist dafür auch (z.B. inhaltlich, organisatorisch, finanziell) verantwortlich
Vollkostenrechnung: Calcul complet des coûts	Bei der Budgetierung einer Veranstaltung werden sämtlich Einnahmen und Ausgaben einander gegenübergestellt, also auch solche, die man gemeinhin als «Nebenkosten» oder als «Gemeinkosten» bezeichnet (z.B. Hypothekarzinsen für ein Gebäude, Sekretariats- und Druckkosten, Benützung von Maschinen und sonstigen Infrastrukturkosten etc.)
Weiterbildung:	Im Gegensatz zu →Fortbildung, wo es primär um den Erhalt einer einmal erworbenen Qualifikation geht, meint man hier, dass jemand weite-

Formation continue	re Qualifikationen zu einem gelernten Beruf erworben hat, die es einer Person ermöglichen, Zusatzaufgaben, Zusatzverantwortungen (z.B. Kaderfunktionen, erweiterte Funktionen etc.) auszuüben.
Wer lehrt, prüft: Qui enseigne, contrôle	Die Lernzielkontrolle findet bei derjenigen Lehrkraft statt, die unterrichtet hat. Dadurch kann eine Kohärenz zwischen →Kompetenznachweis und Unterrichtsgegenstand gewährleistet werden, denn →Kompetenznachweise sollen die Ergebnisse der Lernprozesse widerspiegeln.
Zertifizierung: Certification	Externe, fachlich beglaubigte Stellen bestätigen einer Institution auf schriftlichem Weg und mit einem offiziellen Dokument, dass sie bestimmte Qualitätsstandards anwenden und eine entsprechende Prüfung abgelegt haben (siehe auch Qualität).
Zusatzausbildung: Formation complémentaire	ein gängiger, oftmals diffus gebrauchter Begriff, der ausdrückt, dass jemand mit einer Grundbildung zusätzlich eine Fort- oder Weiterbildung besucht hat, die die Person befähigt, weitere Funktionen oder Qualifikationen auf dem Arbeitsmarkt auszuüben oder mindestens die herkömmliche Funktion zeitgemäss und aktuell zu praktizieren.

Zürich, den 20. September 2012

Daniel Kosch/Renata Rendl